

Notizen zu Präsentationen in Modul 5

Ab Folie 2: Dyadische Feinfühligkeit

Folie 3: Zwischentitel Übersicht

In Modul 4 haben wir viel über die Bindungsentwicklung von Kindern gesprochen und uns damit beschäftigt, weshalb Bindungssicherheit so wichtig ist. Wenn wir Bindungssicherheit bei Kinder fördern wollen, müssen wir uns anschauen, welche Faktoren auf die Entstehung von Bindungssicherheit wirken und sie beeinflussen. Feinfühliges Verhalten von Bezugspersonen, also ihre Feinfühligkeit, ist ein solcher Faktor, der wichtig für die Entstehung von kindlicher Bindungssicherheit ist.

In diesem Abschnitt geht es um die dyadische Feinfühligkeit. Eine Dyade meint eine Zweierbeziehung, d.h. hier geht es um die Beziehung zwischen dem Kind und einer Bezugsperson und eben um die Feinfühligkeit der Bezugsperson in dieser Zweierbeziehung.

Folie 4: Förderung sicherer Bindungsbeziehungen

Wir stützen uns auf die klassische Definition von Feinfühligkeit, die aus den 4 Komponenten in der folgenden Reihenfolge

1. Wahrnehmung der kindlichen Signale und Bedürfnisse
2. richtige Interpretation der kindlichen Signale und Bedürfnisse
3. Promptheit der Reaktion
4. Angemessenheit der Reaktion

besteht. Kindliche Signale, Bedürfnisse oder seine aktuelle Befindlichkeit muss zunächst wahrgenommen, danach richtig interpretiert werden. Die Reaktion der Bezugsperson muss danach direkt (prompt) erfolgen und angemessen sein, d.h. die Reaktion der Bezugsperson soll das Kind erfolgreich beruhigen.

Je kleiner die Kinder, desto wichtiger ist es für die Bezugsperson, sofort zu reagieren. Denn nur so lernen Kinder in den ersten Lebensjahren, dass ihre Bezugsperson schnell verfügbar ist und ihnen bei der Emotionsregulation hilft. Ältere Kinder (d.h. Kinder ab 2 oder 3 Jahren) können häufig ein klein wenig länger warten, da sie Begründungen oder Erklärungen der Bezugsperson durch ihre vorangeschrittene Denk- und Sprachentwicklung besser verstehen.

Beispiel für die Definition von Feinfühligkeit

Stellen wir uns den 14 Monate alten Jungen Lukas vor, der gerade das eigenständige Laufen lernt, dabei stolpert, hinfällt und zu weinen beginnt. Eine feinfühligkeitsvolle Bezugsperson bemerkt direkt, dass Lukas weint (**Wahrnehmung**), interpretiert die Situation so, dass Lukas beim Laufen hingefallen ist und sich wehgetan und evtl. dabei erschrocken hat (**richtige Interpretation**), geht ihm sofort (**prompte, direkte Reaktion**) entgegen und nimmt ihn auf

den Arm, spricht beruhigend mit ihm und streicht ihm tröstend über den Rücken, bis er sich wieder beruhigt hat (**angemessene Reaktion**).

Erinnerung: Bindung beruht auf den Erfahrungen des Kindes, die es mit der Bezugsperson macht. Unterschiedliche Bezugspersonen können sich natürlich unterschiedlich verhalten und demnach unterschiedlich feinfühlig sein, deshalb sind Bindungen beziehungspezifisch.

Folie 5: Was bedeutet Feinfühligkeit?

Ergänzung ‚synchrone Interaktionen‘: Synchrone Interaktion bedeutet, dass sich die Bezugsperson dem Tempo des Kindes anpasst, z.B. die Sprechgeschwindigkeit oder Geschwindigkeit im Spiel dem Kind und seinen Fähigkeiten angepasst werden. Die Bezugsperson greift z.B. die Spielideen des Kindes auf, geht aktiv mit und überlässt ihm dabei die Führung.

Wichtige Voraussetzung: Die Person ist dem Kind ausreichend vertraut – die Person kann die kindlichen Bedürfnisse befriedigen und kennt die individuellen Eigenheiten des Kindes.

Folie 6: Was bedeutet Feinfühligkeit?

Feinfühligkeit ist nicht nur wichtig, wenn es Kindern nicht gut geht, also sie Belastung zeigen, sondern auch, wenn es ihnen gut geht und sie die Umwelt explorieren und spielen.

Folie 7: Was bedeutet Feinfühligkeit?

Fazit: Eine feinfühlige Interaktion sieht demnach bei einem 12 Monate alten Kind anders aus als bei einem 30 Monate alten Kind, da Kinder in unterschiedlichem Alter verschiedene Bedürfnisse aufgrund ihres Entwicklungsstandes haben.

Beispiel

Während sehr junge Kinder den direkten Körperkontakt mit Wiegen, Streicheln und zusätzlich beruhigende, tröstende Worte brauchen, wenn sie sich wehgetan haben, reicht es bei älteren Kindern manchmal schon, wenn sich die Bezugsperson die kleine Verletzung kurz anschaut und dem Kind versichert, dass nichts schlimmes passiert ist, damit das Kind sich beruhigen und zum Spiel zurückkehren kann. Beides sind altersangemessene feinfühlige Reaktionen.

Folie 8: Feinfühligkeit. Abgrenzung zu passivem und intrusivem Verhalten

Theoretische Wiederholung zu dem, was in den Videobeispielen gezeigt und herausgearbeitet wurde.

Folie 9: Konsequenzen feinfühligem Verhaltens

Ergänzung zu Konsequenzen feinfühligem Verhaltens in Spielinteraktionen:

Selbstwirksamkeit*

= Bewusstsein des Menschen, selbst Urheber von Wirkungen in der Umwelt zu sein. Dieses Konzept beschreibt also das Zutrauen, das Personen haben, etwas erreichen zu können.

*Zur Information: die Definition stammt aus dem Lehrbuch Entwicklungspsychologie, herausgegeben von Wolfgang Schneider und Ulman Lindenberger im Jahr 2012.

Exekutive Funktionen

(oder auch kognitive Kontrolle)* = verschiedene kognitive Überwachungs- und Steuerungsprozesse, die eine optimale Anpassung an aktuelle Aufgabenanforderungen oder Zielsetzungen bewirken. Dazu gehören z.B. das Planen von Handlungen, die Fähigkeit, flexibel auf Regeländerungen zu reagieren oder nicht zielführendes Verhalten zu unterdrücken, das alles wirkt sich dann positiv auf die Lernaktivität aus.

*Zur Information: die Definition stammt aus Kapitel 8 von Wolfgang Schneider und Marcus Hasselhorn im Lehrbuch Entwicklungspsychologie, herausgegeben von Wolfgang Schneider und Ulman Lindenberger im Jahr 2012.

Anmerkung zur Entwicklung der Emotionsregulation:

- In den ersten Lebensjahren ist es für die Kinder schwierig, die Gefühle zu regulieren, dafür sind sie auf andere Personen angewiesen.
- Ab dem zweiten Lebensjahr nimmt die Fähigkeit zur Regulation von Gefühlen zu. Dabei sind Kinder aber oft noch auf die Anwesenheit der Bindungsperson angewiesen.

Folie 10: Feinfühligkeit in der Kita

Alle Bindungsbeziehungen haben einerseits eine Schutzfunktion (Zuwendung, Sicherheit und Stressreduktion), wenn es dem Kind nicht gut geht. Andererseits brauchen Kinder auch Zuwendung und Unterstützung bei der Exploration oder der Erkundung der Umwelt. Die Mutter-Kind-Bindung und die Fachkraft-Kind-Bindung bieten beide Merkmale. Studien aus der Arbeitsgruppe von Lieselotte Ahnert (hat in Berlin und Wien geforscht) zeigen jedoch, dass die jeweiligen Schwerpunkte unterschiedlich verteilt sind. Während bei der Mutter-Kind-Bindung der Schwerpunkt hauptsächlich auf der Schutzfunktion liegt, ist bei der Fachkraft-Kind-Bindung insbesondere die Unterstützung der Exploration, also die sogenannte „Spielfeinfühligkeit“ wichtig.

Ab Folie 11: Feinfühligkeit im Kontext von Regeln und Grenzsetzung

Folie 12: Zwischentitel Übersicht

Im häuslichen Umfeld, aber auch insbesondere in der Kita, kommt es immer wieder zu Situationen, in denen Kinder sich an Regeln halten sollen und die Bezugsperson Grenzen setzen muss. Auch hier ist Feinfühligkeit sehr wichtig, deshalb beschäftigen wir uns im folgenden Abschnitt damit.

Folie 13: Feinfühligkeit im Kontext von Regeln und Grenzsetzung

Die zentralen Prinzipien „positive Verstärkung“, „Grenzen erklären“ und „Gefühle des Kindes in schwierigen Momenten benennen“ werden auf den folgenden Folien 15-18 genauer erläutert.

Folie 14: Positive Verstärkung

Das Prinzip der positiven Verstärkung ist den TrainerInnen bereits aus Papilio 3-6 durch das richtige Loben bekannt.

Folie 15: Grenzen erklären

Es ist wichtig, dem Kind Regeln zu erklären, indem die Erklärung am besten kurz und verständlich für das Kind formuliert wird, warum es etwas nicht tun soll. Dabei ist es vor allem wichtig, das Kind aufmerksam für die Perspektive anderer Personen, insbesondere für die der geschädigten Person, zu machen und die emotionalen Konsequenzen für die andere oder geschädigte Person zu erklären. Das hilft dem Kind dabei zu lernen, sich in andere Personen hineinzuversetzen und zu verstehen, welche Emotionen bei der anderen Person durch das eigene Handeln entstehen. So werden Regeln von den Kindern eher internalisiert, d.h. die Regeln werden als die eigenen verinnerlicht und nicht als von außen aufgesetzt empfunden und somit eher eingehalten.

Folie 16: Grenzen erklären

Auf dieser Folie sind Beispiele für Grenzsetzung dargestellt.

Rot = Grenzsetzung ohne Erklärung

Grün = Grenzsetzung mit einer für das Kind gut verständlichen Erklärung, warum es etwas nicht tun soll. Dabei wird dem Kind die Perspektive der geschädigten Personen verdeutlicht. Zusätzlich werden die emotionalen Konsequenzen für die geschädigten Personen benannt.

Folie 17 Gefühle benennen

Es ist nicht nur wichtig, wie beim Erklären der Grenzen die Gefühle und emotionalen Konsequenzen der anderen oder geschädigten Person dem Kind zu erklären, sondern auch die eigenen Gefühle des Kindes zu benennen, da kleine Kinder Emotionen erst lernen müssen. Insbesondere auch in ‚schwierigen‘ Momenten, wenn z.B. Regeln nicht eingehalten werden und Grenzen gesetzt werden müssen, sollten die Gefühle wie z.B. Wut oder Trauer des betroffenen Kindes benannt werden. So lernt das Kind, auch negative Gefühle zu erkennen und zu benennen und bekommt in ‚schwierigen‘ Situationen Zuwendung durch die Bezugsperson.

Ab Folie 18 Gruppenorientierte Feinfühligkeit

Folie 19: Zwischentitel Übersicht

Wir haben uns nun mit dyadischer Feinfühligkeit und feinfühligter Grenzsetzung beschäftigt. Vor allem die dyadische Feinfühligkeit bezieht sich auf die Interaktion zwischen einer

Bezugsperson und einem Kind. Im Kita-Alltag hat man natürlich nicht immer nur Kontakt mit einem Kind, sondern als Fachkraft steht man vor der Herausforderung, eine Gruppe an Kindern zu betreuen, sodass eine andere Art der Interaktion entsteht als mit einem Kind allein. Im nächsten Abschnitt wollen wir zunächst die dyadische Feinfühligkeit mit der Feinfühligkeit in einer Gruppe vergleichen und im Anschluss die Merkmale der gruppenorientierten Feinfühligkeit besprechen.

Folie 20: Dyadische und gruppenbezogene Feinfühligkeit

Die Forschung zeigt, dass bei Bindungsbeziehungen zwischen Kindern und Fachkräften das empathische und gruppenbezogene Interaktionsverhalten der ErzieherInnen wichtiger als das dyadische Interaktionsverhalten ist. Dies liegt vor allem daran, dass bei größeren Kindergruppen nur selten dyadische Interaktionen stattfinden, und eine Fachkraft selbst in Eins-zu-Eins-Situationen die anderen Kinder der Gruppe im Blick haben muss. Im Folgenden wollen wir uns also die Merkmale von gruppenorientierter Feinfühligkeit näher anschauen.

Folie 21: Merkmale gruppenorientierter Feinfühligkeit – pos. Interaktion & Involviertheit

Gruppenorientierte Feinfühligkeit in der Kita zeichnet sich durch verschiedene Merkmale aus. Grundlegend geht es zunächst darum, dass die Fachkraft eine positive, kindorientierte Grundhaltung hat und sich für die Kinder und ihre Aktivitäten interessiert. Was ist damit gemeint?

- Das erste wichtige Merkmal ist, dass die Fachkraft Wärme in ihrem Verhalten den Kindern gegenüber ausdrückt, z.B. im warmen Tonfall mit ihnen spricht und den Kindern aufmerksam zuhört, wenn sie mit ihr sprechen.
- Es ist auch wichtig, dass die Fachkraft echte Freude und Spaß in Interaktion mit den Kindern ausdrückt. Beispiele hierfür sind, wenn sich die Fachkraft mit den Kindern über ein schönes Spiel freut, oder sich mit den Kindern freut und sie lobt, wenn diese etwas geschafft haben.
- Drittens ist auch die Sprache mit den Kindern ein wichtiges Merkmal der Feinfühligkeit. Wenn die Fachkraft mit den Kindern spricht, ist es wichtig, dass sie dies auf Augenhöhe mit den Kindern tut und die Sprache so anpasst, dass die Kinder sie gut verstehen. In Bezug auf (die Einhaltung von) Regeln ist es wichtig, den Kindern Regeln und die Gründe für Regeln – vor allem, wenn die Kinder Regeln überschreiten und Fachkraft Grenzen setzt - zu erklären (vgl. Folie 17).
- Viertens ist es von großer Bedeutung für die Kinder, dass sie merken, dass die Fachkraft Interesse für sie hat und ihnen Nähe anbietet. Dies betrifft so etwas wie die Grundhaltung der Fachkraft, welche die Kinder im gemeinsamen Alltag spüren und erfahren. Grundhaltungen sind natürlich schwierig zu fassen, und es braucht etwas Übung, um die eigene Grundhaltung überhaupt zu bemerken und darauf aufbauend reflektieren zu können (dies möchten wir durch das gemeinsame Anschauen von Videos gestern und heute und besonders dann in der Supervision fördern). Vom Prinzip her ist es wichtig, dass die Fachkraft echtes Interesse für das zeigt, was die Kinder tun (möchten) und sich aktiv an den Spielsituationen beteiligt. Im Verhalten und insbesondere in der Körperhaltung sollte die Fachkraft den Kindern das Gefühl

vermitteln, dass die Fachkraft für sie da ist und ihnen Trost und Nähe spendet, wenn sie es brauchen.

Folie 22: Orientierung an Gruppe

Gruppenorientierte Feinfühligkeit hat noch eine andere Facette. So haben Forschungsbefunde aus den Niederlanden (die Forschergruppe um Frau van Schaik) gezeigt, dass es für die Entwicklung der Kinder wichtig ist, die Kinder als Teil einer Gruppe wahrzunehmen. Eine wichtige Aufgabe der Fachkraft ist bereits bei den Kindern unter drei Jahren, Gruppenprozesse zu erkennen, darauf zu reagieren und ein Gemeinschaftsgefühl zu fördern.

Was heißt dies für die Fachkräfte? Erstens ist es wichtig, im Kita-Alltag Rahmenbedingungen zu schaffen, die Gruppenaktivitäten ermöglichen und fördern. Dies bedeutet, dass die Fachkraft gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern (Malen, Lesen, Kneten, Bauen, Matschen, etc.) anbietet bzw. anregt und dabei die räumlichen Bedingungen so gestaltet, dass alle Kinder sich gemeinsam beteiligen können. Beispielsweise achtet die Fachkraft darauf, dass sich alle an einem Spiel oder einer Mahlzeit beteiligten Kinder gegenseitig sehen und miteinander interagieren können.

Folie 23: Orientierung an Gruppe

Zweitens geht es darum, die Kinder als Teil einer Gruppe wahrzunehmen und das Gruppengefühl zu fördern. Die Fachkraft spricht die Kinder bei gemeinsamen Aktivitäten als Teil der Gruppe an und hat dabei die Aufgabe, auf das Geschehen in der Gruppe feinfühlig zu reagieren. Beispielsweise fördert die Fachkraft die Integration eines Kindes in die Gruppe, wenn dieses nicht beteiligt ist, indem sie dies verbalisiert (vgl. Beispiel).

Folie 24: Orientierung an Gruppe

Drittens ist es wichtig, Interaktionen der Kinder untereinander anzuregen mit dem Ziel, das soziale Miteinander zu fördern. Die Fachkraft kann z. B. ein gemeinsames Ziel vorgeben, die Kinder zu prosozialem Verhalten ermuntern und die Kinder dabei unterstützen, Konfliktsituationen gemeinsam zu lösen. Die Kinder lernen so, aufmerksam füreinander zu sein und Rücksicht aufeinander zu nehmen. Wichtig ist dabei, dass die Erwartungen der Fachkraft an das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden.

Die beiden auf den Folien benannten Beispiele sollen illustrieren, wie dies durch konkret in Verhalten und Sprache der Fachkraft umgesetzt werden kann.

Folie 25: Besonderheiten in der Kita

Räumlichkeiten, das Ausmaß an Strukturierung, der Betreuungsschlüssel und auch Gruppenkonzepte (offene vs. geschlossene) Gruppen sind Merkmale des Betreuungskontexts in einer Kita, d.h. hiermit sind die strukturelle Gestaltung des Kita-Alltags und das pädagogische Konzept der Einrichtung gemeint. Diese strukturellen Rahmenbedingungen können sich zwischen den Kitas stark unterscheiden und haben –

neben dem (feinfühligem) Verhalten der Fachkräfte – auch einen Einfluss auf die Bindungsentwicklung der Kinder in der Kita.

Räumlichkeiten, Ausmaß der Strukturierung & Gruppenkonzepte (offen vs. geschlossen)

Kindern fällt es leichter, in Kitas sichere Bindungen zu entwickeln, wenn der Betreuungskontext von der Struktur her der Betreuung im Elternhaus ähnelt, also eher unstrukturiert ist. Kinder können vielfältigere Bindungserfahrungen in der Kita machen, wenn die Tages- und Raumstruktur, z.B. durch offene Spielräume oder Freispielangebote, den Kindern die Möglichkeit bietet, selbstständig den Kontakt zur ErzieherIn zu suchen. Natürlich ist es wichtig, dass hierbei dieselben ErzieherInnen als stabile Bezugspersonen verfügbar sind.

Betreuungsschlüssel

Bei einem besseren Fachkraft-Kind-Verhältnis (d.h. eine Fachkraft betreut im Verhältnis wenige Kinder) können Kinder eher eine sichere Bindung aufbauen, als wenn eine Fachkraft für viele Kinder gleichzeitig verantwortlich ist. Dies wird unter anderem durch die Feinfühligkeit der Fachkraft beeinflusst, da ErzieherInnen in kleinen Kindergruppen besser auf die Bedürfnisse einzelner Kinder eingehen und somit feinfühlicher sein können, als bei größeren Gruppen. Ein niedriger Betreuungsschlüssel wirkt sich also positiv auf die Entwicklung sicherer Bindungen in der Kita aus.

*Zur Information: Die Erklärungen stammen aus dem Buch Bindungs- und Beziehungsqualität in der KiTa: Grundlagen und Praxis von M. Glüer im Jahr 2017.

Folie 27: Bindungserfahrungen & Verhalten

Aufgrund der eigenen, individuellen Erfahrungen, die jeder Mensch mit seinen eigenen Bezugspersonen macht, entwickelt jeder Mensch „innere Modelle“ über Bindungen und Beziehungen, die uns helfen, durch früher gemachte Erfahrungen zukünftige Verhaltensweisen anderer Personen und uns selbst vorherzusagen. So ähnlich wie auf einer Landkarte sind dort beziehungsrelevante Informationen gespeichert, wie z.B. zum Umgang mit Gefühlen, dem Erleben von Nähe und Distanz, Erziehungsvorstellungen usw. Diese Landkarten sind durch die individuell verschiedenen Erfahrungen, die Personen machen, natürlich dann auch unterschiedlich, d.h. jede Person hat ihre eigene Landkarte.

Folie 28: Bindungserfahrungen & Verhalten – Beispiel

Oberes Bild

Wiederholung zu Modul IV, Bindungsentwicklung. Hier ist ein beispielhaftes Bild, wie man sich ein „inneres Modell“ von Bindung vorstellen kann. Macht ein Kind die Erfahrung, dass seine Bezugspersonen, hier die Eltern, sehr liebevoll und feinfühlig auf seine Bedürfnisse reagieren, bekommt das Kind das Modell, dass seine Eltern liebevoll und zuverlässig sind. Diese Erfahrungen beeinflussen auch das Modell, das das Kind von sich selbst hat. Das Modell des Selbst sieht im Idealfall dann so aus, dass sich das Kind selbst als liebenswert empfindet. D.h. die Erfahrungen mit den eigenen Bindungspersonen beeinflussen nicht nur das Modell von anderen Personen und wie diese sich wahrscheinlich in Zukunft verhalten werden, sondern auch das Modell des Selbst.

Unteres Bild:

1. Frage ans Plenum stellen: „Was passiert hier auf den Bildern?“
2. Antwortmöglichkeiten sammeln

Beginn: Ein Kind schubst ein anderes Kind auf der Schaukel an.

Ende:

- a) Das eine Kind hat das andere Kind von der Schaukel heruntergeschubst.
- b) Das andere Kind ist von der Schaukel heruntergefallen.

Die Studie von Gerhard Suess und Kollegen (1992) hat gezeigt, dass sicher gebundene Kinder häufiger als Kinder mit einer unsicheren Bindung auf die eben gestellte Frage antworten, dass das andere Kind von der Schaukel heruntergefallen sei. Gerade unsicher vermeidend gebundene Kinder geben häufiger als andere Kinder an, das Kind sei heruntergeschubst worden. Diese Studie zeigt demnach sehr gut, dass unsere Erfahrungen mit den Bindungspersonen eine Wirkung darauf haben, wie wir uneindeutige Situationen interpretieren und was wir von anderen Personen erwarten, wodurch letztlich unser Verhalten beeinflusst wird.